

Geschichte der evangelischen Kirche Ostpreussens. Bd. I / Band II: Bilder ostpreussischer Kirchen [Walther Hubatsch, bearb. v. Iselin Gundermann]

Autor(en): **Rüsch, Ernst Gerhard**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Urteile fehlen nicht, so im Abschnitt «Die Kinder Gottes im 18. Jahrhundert». Daß die verschiedene Stellung zur weltlichen Ordnung in tiefen theologisch-glaubensmäßigen Unterschieden verwurzelt ist, wird zu wenig sichtbar, wie überhaupt die wichtigsten Grundzüge der Anschauungen von Bengel, Oetinger, Michael Hahn, Blumhardt nicht dargelegt werden. Was z. B. Föederaltheologie ist, wird nicht entfaltet. Es scheint dem Verfasser der weite Horizont der kirchlichen Geistesgeschichte zu wenig offen zu sein. So entstehen Fehltritte: die auf S. 74 erwähnten Tagebucheinträge sind keineswegs eine spezielle Frucht der Anschauungen Bengels vom «Auskaufen der Zeit»; sie finden sich ähnlich in zahllosen nichtpietistischen, aufklärerischen oder orthodoxen Tagebüchern, Briefen und Dichtungen der Zeit. Ganz abwegig ist es, die Predigten und erbaulichen Betrachtungen für alle Tage oder alle Sonn- und Feiertage des Jahres in diesen Zusammenhang zu stellen. Diese Form reicht vielmehr in mittelalterliche, ja altchristliche Tradition zurück und hat als solche mit Pietismus nichts zu tun.

Das soziologisch orientierte Buch beweist einmal mehr, daß soziologische Forschung ohne umfassende Kenntnis von Theologie und Philosophie eines Zeitalters nicht möglich ist.

Roggwil

Ernst Gerhard Rüsch

WALTHER HUBATSCH, *Geschichte der evangelischen Kirche Ostpreußens*. Bd. I: [Text], IX/598 S. Bd. II: Bilder ostpreußischer Kirchen, bearb. von Iselin Gundermann, XXIV/715 Abb., 166 S. Bd. III: Dokumente, VIII/588 S., ill. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1968.

Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Ostpreußen und die Einverleibung des Territoriums in Rußland und Polen hat eine vielhundertjährige Geschichte jäh abgebrochen und den Kernstaat Preußens vernichtet. Die deutsche Geschichtsschreibung bemüht sich begreiflicherweise um eine zusammenfassende Rechenschaft über das, was während Jahrhunderten in Ostpreußen, das nicht ohne eigenes Verschulden der deutschen Politik dem Gesamtstaat verloren gegangen ist, geleistet wurde. Als Thema solcher Betrachtung eignet sich die Geschichte der evangelischen Kirche vorzüglich. Sie hat einen klar markierten Anfang: die Umwandlung des Ordensstaates in ein evangelisch-konfessionell orientiertes Herzogtum durch Albrecht von Preußen. Ebenso klar und eindeutig ist das Ende: die Zerschlagung der kirchlichen Organisation und Arbeit durch die russisch-polnische Besetzung des Landes.

Der erste Band schildert diese Geschichte im Zusammenhang. Die sympathischen Gestalten des ersten Herzogspaares werden in ihrer politischen und kirchlichen Umwelt sichtbar. Schon hier zeigt sich ein Wesenszug Preußens, der Aufbau geistiger Werte inmitten einer ständigen schweren Bedrohung von außen. Aus dem kleinen Altpreußen mit seinen ungeschützten Grenzen, in die das katholische Bistum Ermland als «Pfahl im Fleisch» hineinragte, entwickelt sich allmählich das Preußen, das die deutsche Geschichte bis zum 20. Jahrhundert entscheidend mitprägte. Es umschloß masurische, li-

tauische, polnische Sprachminderheiten. Die kirchliche Entwicklung geht parallel. Aus den beiden ehemals katholischen Bistümern Samland und Pomesanien entfaltet sich allmählich eine organisatorisch geschlossene Kirchenverwaltung innerhalb des gesamtpreußischen Kirchenverbandes. Äußere und innere Entwicklung, Frömmigkeitsgeschichte, Sozialwerke, Kirchenbau, Musikgeschichte und, wenigstens andeutungsweise, Liturgie- und Theologiegeschichte werden in den durch die Geschichte Preußens gegebenen Epochen sorgfältig und ausführlich behandelt. Das Hauptgewicht liegt auf der positiven Schilderung der kirchlichen Leistungen, durch die sowohl die Vielfalt der Sprachen und völkischen Eigenarten als auch die Nöte der Kriege, der Pest, der inneren Streitigkeiten gemeistert worden sind. Die Absicht ist klar: man will den gegenwärtigen Machthabern zeigen, daß die evangelische Kirche Ostpreußens nie nationalistisch gesinnt und immer sozial tätig war. Dem Verfasser wie schon gewissen Quellenaussagen sind die demokratisierenden Entwicklungen der Kirchenorganisation, Synode und Gemeindegemeinderäte, nicht besonders sympathisch; offenbar entspricht nach ihm die ältere, ganz auf das Pfarramt ausgerichtete, «monarchische» Struktur dem Wesen der Kirche besser. Es ist dem Verfasser hoch anzurechnen, daß er, der die alten Verhältnisse noch aus eigener Anschauung kennt, sich von jeder politischen Polemik, zu der so leicht Anlaß wäre, fernhält. Daß über dem ganzen Werk ein Hauch von Wehmut liegt, wird man ihm nicht verargen.

Die Quellenlage ist sehr breit, wie die Literaturangaben und Verzeichnisse zeigen. Daß vieles untergegangen ist, erschwert sicher zuweilen die Darstellung; im ganzen ist man doch erstaunt, daß überhaupt so viele Quellen die furchtbaren Zerstörungen im Krieg überstanden haben. Der Verfasser bringt seitenweise statistische Angaben und Aufzählungen, die gelegentlich den Text mühsam machen. Da es sich aber vielfach um Konservierung endgültig verschwundener Verhältnisse handelt, nimmt man es in Kauf.

Von hohem kunsthistorischem Wert ist der zweite Band, der neben einer Skizze der kirchlichen Architekturgeschichte die Abbildungen und Beschreibungen von über 700 Kirchen und Kultgegenständen bringt. Die Bilder mußten z.T. unter schwierigsten Umständen beschafft werden. Dieser Band läßt die Eigenart und den Wert der untergegangenen evangelischen Kultur Ostpreußens besonders lebhaft empfinden.

Dem Historiker ist der dritte Band hochwillkommen. In vorzüglicher Editionstechnik werden Dokumente, Verzeichnisse, Gesetze, Ordnungen und Berichte vorgelegt, von der ersten gedruckten evangelischen Predigt aus dem Jahre 1523 bis zum letzten ergreifenden Brief des Konsistoriums an die Vertriebenen im Frühjahr 1945; darunter auch die bisher noch nie edierte Kirchenordnung von 1558. Auch diesem Band sind zahlreiche Abbildungen beigegeben.

Das Werk darf als Musterbeispiel einer gut aufgebauten kirchlichen Provinzialgeschichte gelten.

Roggwil TG

Ernst Gerhard Rüsck